© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

marginata kommen heute ausschliesslich in dem bezeichneten Gebiete vor. Die vom Gesprengberge vorliegenden Stücke der Helix strigella var. agapeta zeigen besonders auf dem letzten Umgange eine sehr dichte und deutliche Spiralskulptur, wie sie meines Wissens bisher nur von rezenten Stücken aus der Gegend von Kronstadt bekannt geworden ist.

Soweit man nach einem Konchylienbestande von nur 8 Arten urteilen kann, ist die Molluskenfauna, welche mit Rhinoceros Kronstadtensis zusammen bei Kronstadt lebte, der heutigen Fauna der Gegend sehr ähnlich gewesen, ähnlicher jedenfalls als die Molluskenfaunen, welche in Mitteleuropa zusammen mit Rhinocerus etruscus und Merckii lebten. Jedenfalls haben die Klimaschwankungen des Eiszeitalters auf die Molluskenfauna Siebenbürgens einen sehr viel geringeren Einfluss ausgeübt als auf diejenigen Mitteleuropas. Dafür spricht auch die bekanntlich sehr grosse Zahl lebender Schnecken (besonders Clausilien), welche in ihrer heutigen Verbreitung auf Siebenbürgen beschränkt ist. Es ist sehr bedauerlich, dass wir über die diluvialen Mollusken der meisten Länder sogar Europas erst ausserordentlich wenig, zum Teile geradezu garnichts, wissen, denn die Kenntnis der diluvialen Molluskenfaunen ist ausserordentlich wichtig für die Beurteilung der Klimaschwankungen des Eiszeitalters und die Entwicklungsgeschichte unserer heutigen Molluskenfauna.

Amphipeplea glutinosa.

Von

J. Sprick, Breslau.

Amphipeplea glutinosa wird allgemein als selten bezeichnet. Für Schlesien im besonderen wird dies durch Merkel's „Molluskenfauna von Schlesien" zum Ausdruck

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gebracht. Jedenfalls hat Herr Merkel selbst nur 1 Exemplar gefunden und zwar in fliessendem Wasser. Umsomehr hat es mich daher überrascht, diese Schnecke in grosser Anzahl zu finden. Im Frühling vorigen Jahres fand ich am Rande eines in nächster Nähe von Breslau gelegenen Teiches einige leere schon verkalkte Schalen von Amphipeplea, jedoch keine lebenden Tiere. Da mir bekannt war, dass das Tier nur im zeitigen Frühling am Rande der Gewässer zu finden ist, nahm ich mir vor, im nächsten Frühling beizeiten wieder zur Stelle zu sein. In diesem Jahre war ich denn auch schon am 2. März dort, und im Laufe einer Stunde war ich bereits im Besitz von 62 lebenden Tieren und 10 leeren Schalen. Bei meiner Wiederkehr am 5. März erlangte ich sogar 86 lebende Exemplare und 8 Schalen. Als ich mich am 9. März zum dritten Male dorthin begab, um einige lebende Exemplare für das hiesige zoologische Universitätsinstitut zu besorgen, glaubte ich, da ich das letzte Mal mit grösster Sorgfalt alle Tiere, mit Ausnahme der kleinsten Exemplare fortgefangen hatte, dass ich nichts mehr finden würde. Trotzdem fand ich noch 23 lebende Tiere und 15 Schalen, in denen fast stets das tote Tier noch vorhanden war. Mehrere kleine lebende Exemplare liess ich unbeachtet.

Während die Länge der Schale im allgemeinen 10—15, die Breite 8—11 mm beträgt, fand ich ein Stück, das 20 mm lang und 17 mm breit war.

Dieses häufige Vorkommen der Amphipeplea hier dürfte wohl die Annahme zulassen, dass das Tier auch noch an anderen Stellen, wo es einmal bemerkt worden ist, häufiger zu finden sein möchte, wenn man nur recht zeitig im Frühjahr danach suchen und folgendes beachten würde. Die Tiere hielten sich nämlich nur an der Südseite des Teiches in einer Wassertiefe von 5—15 cm auf und zwar meistens auf dem klaren flach verlaufenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kiesigen Grunde und nur in einer Entfernung bis zu zwei Metern vom Teichrande. Die Breite des unter Wasser stehenden Kiesgrundes betrug 1—1½ m, dahinter war der Boden mit Wasserpest bewachsen. Nur im vorderen Teile dieser Krautzone befanden sich noch die Tiere, in weiterer Entfernung vom Ufer waren keine zu finden, ebensowenig an den übrigen, zum Teil tieferen Seiten des Teiches. Es scheint also, als ob die Tiere die flacheren und von Pflanzen wenig oder garnicht bewachsenen und nach Süden gelegenen Stellen aufsuchen, um die Sonnenwärme im Vorfrühling auszunutzen. Auch im Aquarium hielten sie sich bei Tage mehr an der dem Fenster zugekehrten Seite auf, und bei Lampenlicht begann, sobald das Gefäss gedreht wurde, eine allgemeine Wanderung nach dem Licht. Bemerken muss ich noch, dass ich im Teiche sämtliche Tiere nur auf dem Grunde oder an Pflanzen fand, keins der vielen Tiere aber an der Oberfläche des Wassers schwimmen sah, während im Aquarium einzelne Tiere mit dem Fusse nach oben und eingesenkter Sohle an der Oberfläche schwammen. Mit der Schale führen sie beim Kriechen zuweilen nach beiden Seiten pendelnde Bewegungen aus, wie Aplexa hypnorum, meistens jedoch nur, wenn sie mit einander in Berührung kommen. Der Mantel bedeckte die Schale in der Regel nur zur Hälfte; sofern er aber die ganze Schale vollständig umschloss, war das Tier zwischen den Pflanzen fast nicht zu erkennen, sodass es der Mantel vor den Augen seiner Feinde vorzüglich verbirgt. Bei grösseren Exemplaren war der Mantel für die Schale scheinbar zu weit, sodass er sie nur lose und faltig umschloss, doch zog er sich bei Berührung enger um die Schale zusammen.